

ENERGIEWENDE VON UNTEN

Genossenschaftlicher Verbund als Generalunternehmer



Standpunkt:

Wie die Energiewende genossenschaftlich gestaltet wird, sagt Verbandschef Michael Bockelmann



Im Interview:

EU-Energiekommissar Günther Oettinger über das Energiekonzept der Europäischen Union

ENERGIEWENDE VON UNTEN

KONGRESS

Kongress zu den Erneuerbaren tagt in Kassel

In dieser Woche, am 24. und 25. September, findet zum nunmehr fünften Mal der Kongress „100% Erneuerbare-Energie-Regionen“ in Kassel statt. Fachvorträge, Fallbeispiele, Diskussionsforen und die Ausstellung „Markt der Möglichkeiten“ informieren über Themen rund um erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten und vieles mehr. Regionalen Akteuren wird auf dem Kongress eine Plattform für Erfahrungsaustausch und Vernetzung geboten.

„Wir freuen uns, dass wir dieses größte Netzwerktreffen der Vorreiterregionen einer regionalen Energiewende mit vermutlich wieder mehr als 800 Teilnehmern bereits zum 5. Mal in Kassel durchführen und den Teilnehmern anlässlich des Jubiläums einige Neuerungen bieten können“, so Günther Cramer, Vorstandsvorsitzender von deENet. Das Kompetenznetzwerk dezentrale Energietechnologien e.V.



Michael Bockelmann, 56, Diplom-Kaufmann und Wirtschaftsprüfer, ist seit 2010 Verbandspräsident und Vorstandsvorsitzender des Genossenschaftsverbands e. V. mit Sitz in Frankfurt am Main

Foto: www.eegon.de

„Wir werden die Energiewende genossenschaftlich gestalten“

Die Energiewende ist das größte Infrastrukturprojekt der nächsten Jahrzehnte. Die Milliarden-Investitionen erfordern von Anwohnern vor Ort eine breite Akzeptanz

Von Michael Bockelmann

Genossenschaften sind in der Lage, hierfür eine ideale Plattform zu bieten denn sie bringen die Menschen mit den wirtschaftlichen und kommunalen Akteuren in sehr demokratischer Weise zusammen und führen zu einem breiten energiepolitischen Konsens. Bundesweit 700 genossenschaftlich getragene Bürgerkraftwerke mit rund 130.000 Energie-Genossen sprechen eine klare Sprache.

Lokale Energieversorgung durch erneuerbare Energien ist einfach überschaubar, transparenter, unabhängiger und dadurch akzeptierter. In der Region verbleibende Wertschöpfungsgewinne kommen Bürgern gleichermaßen zugute wie dem lokalen Handwerk und den Kommunen. Kurzum – das

gemeinsame Miteinander sorgt dafür, dass kurzfristige Profitmaximierung gar nicht erst entstehen kann. Und die Menschen mit neu entstehenden Arbeitsplätzen verbleiben dauerhaft in der Region. 400.000 Menschen bietet die „Green Technology“ zukunftsfähige Arbeitsplätze in einer Branche, wo Deutschland weltweit Marktführer ist.

Bürger wollen aber einbezogen werden und verstehen, was vor Ort passiert. Prozesse also möglichst bürgernah zu gestalten ist Aufgabe der Genossenschaft. Bereits mit einer kleinen Beteiligungssumme ab 100 Euro kann man sich am Eigenkapital beteiligen. Im Durchschnitt werden aber für rund 5000 Euro Anteile gezeichnet – abhängig von der Gesamtinvestition. Dabei sind Windräder um ein Vielfaches teurer als Solarinstallationen.

Eine durchaus mutige überschlägige Kalkulation von machbaren Projekten geht von heute rund 20 Millionen genossenschaftlichen Mitgliedern in Deutschland aus. Würde jedes dieser Mitglieder

5000 Euro Eigenkapital aufbringen, kämen 100 Milliarden Euro zusammen. Damit ließen sich Energieprojekte in der Größenordnung von bis zu 500 Milliarden Euro finanzieren und die Energiewende von unten realisieren. Das Potential ist da, es muss nur genutzt werden. Eine aktuelle Studie der Genossenschaftsstiftung über genossenschaftliche Bürgerwindparks

kommt zu dem nicht überraschenden Ergebnis, dass bei Windprojekten nicht die Finanzierung das Hauptproblem darstellt. Ein wesentlich größeres Problem stellt die Sicherung von Windeignungsflächen dar.

Wie eine Umfrage ergeben hat, setzen Bürgerkraftwerke heute zu mehr als 50 Prozent auf Solarstrom und planen zusätzliche Investitionen. Gut 40 Prozent wollen

in Windenergie investieren. Jede zweite Genossenschaft erwägt neben der „sauberen“ Stromerzeugung die regionale Direktvermarktung in Kooperation mit den Stadtwerken. Energiegenossenschaften demokratisieren damit nicht nur die Stromerzeugung, sondern auch schrittweise die Stromversorgung.

Die Politik muss aber ihren Teil zur Energiewende durch mehr Planungssicherheit beitragen. Der in der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Basis verankerte Genossenschaftssektor fordert daher langfristig verlässliche politische Rahmenbedingungen und einen Einspeisevorrang für erneuerbare Energien.

Als Genossenschaftsverband unterstützen wir Kommunen, Bürger und Unternehmen durch umfangreiche Beratung bei der Gründung neuer Energiegenossenschaften, die Durchführung von Energie-Fachtagungen und die Ausbildung zertifizierter Energiefachberater in den Volksbanken Raiffeisenbanken.

Netzwerk mit Spezialisten

Dazu gehört als zentraler Bestandteil die Gründungsprüfung. In der Gründungsphase werden die Lebensadern eines Projektes gelegt. Eine sachkundige Begleitung durch die Experten ist hier unerlässlich, um eine möglichst hohe Sicherheit des gesamten Betriebskonzeptes gewährleisten zu können. Denn nichts ist so teuer und enttäuschender als eine fehlgeschlagene Gründung.

Als Verband verfügen wir über langjährige Erfahrung mit unterschiedlichsten Geschäftsmodellen und über ein Netzwerk mit Spezialisten in Fragen des öffentlichen und des privaten Rechts, der qualifizierten Risikoabschätzung, der infrage kommenden Finanzierungsmöglichkeiten oder des zukünftigen Energiebetriebs.

Und als geborener Kooperationspezialist berät der Verband zusammen mit dem Verbund im Sinne eines Generaldienstleisters nicht nur die Gründungsinitiative, sondern auch die Kommune. Nicht umsonst ist die Genossenschaft die insolvenzfesteste Rechtsform. Das Modell der Genossenschaft ist daher ein Kooperationsmodell zur Nachahmung – national wie international. Die Welt schaut durchaus kritisch, aber auch gespannt auf Deutschland. Unisono hört man: „Die Energiewende kann nicht gelingen – aber wenn ein Land das kann, dann ist das Germany“. Und wir sind auf dem besten Weg dorthin.

> www.genossenschaftsverband.de



schaut mittlerweile auf erfolgreiche 10 Jahre zurück und veranstaltet den Kongress gemeinsam mit der Agentur für Erneuerbare Energien, dem Deutschen Landkreistag, dem Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverband und dem Klima-Bündnis.

In diesem Jahr hält der Kongress einige Neuerungen bereit: Zum einen gibt es mehr fachliche Foren als in den vergangenen Jahren, zum anderen werden zusätzlich auch so genannte „Round-Tables“ angeboten, auf 35 Teilnehmer begrenzte Veranstaltungen für einen intensiven Austausch. Der besseren Vernetzung dienen auch die verlängerten Pausenzeiten zwischen den Veranstaltungen.

> www.100-ee-kongress.de

DIE WELT
WELT am SONNTAG

IMPRESSUM: „Energiewende von unten“ – Eine Anzeigen-Sonderveröffentlichung für DIE WELT und WELT am SONNTAG; Anzeigenleitung DIE WELT/WELT am SONNTAG Regionalausgabe Hessen, Kirsten Meurers, Stephan Madel (verantwortl.); Koordination: Ursel Blum, Tel.: 040/347-27385, E-Mail: ursel.blum@axelspringer.de; Redaktion & Produktion: BOEDECKER, Kommunikation & Medien, Hamburg, www.boedeker.com; Titelfoto: chägin – fotolia.com; Konzept & Marketing: Media And Culture Concept (macc), Dr. Claudio Funke, Reginastraße 12, 34119 Kassel, Tel.: 0561/14733, Fax: 0561/772911, E-Mail: macc.funke@arcor.de

www.SMA.de



Selbstgemacht!

Nehmen Sie Ihre Energieversorgung doch einfach selbst in die Hand: Werden Sie unabhängiger von steigenden Strompreisen – mit Solarstrom und intelligentem Energiemanagement von SMA. Mehr erfahren: www.SMA.de/SmartHome



ENERGY
THAT
CHANGES

ENERGIEWENDE VON UNTEN



Einsamer Eisbär auf Eisscholle – Sinnbild für den Klimawandel: Die Erderwärmung bringt das arktische Eis zum Schmelzen und verringert so den Lebensraum des größten Raubtiers der Welt

Energiewende: Der Welt ein Beispiel

Die Welt schaut auf Deutschland. Beim IPCC, dem Weltklimarat der Vereinten Nationen ist von „Weichenstellung“ und „Signalwirkung“ die Rede. Von „großer globaler Bedeutung“, spricht der Chefökonom des renommierten Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), Ottmar Edenhofer.

Natürlich ist die Energiewende gemeint: Deutschlands Weg hin zu einer sicheren, bezahlbaren und umweltverträglichen Energieversorgung, weg von fossilen Brennstoffen und der Atomkraft. 2022 soll das letzte Kernkraftwerk vom Netz gehen. 2050 der Stromverbrauch zu 80 Prozent aus Sonne, Wind,

Energiewende als Konjunkturmotor

Biomasse und anderen erneuerbaren Energien gedeckt werden. Gleichzeitig, so der Plan, wird dank hocheffizienter Einsparmaßnahmen nur noch halb so viel Energie benötigt wie im Jahr 2008.

Die Energiewende wird Deutschlands Abhängigkeit vom Import fremder Energieträger wie Erdöl und Erdgas mindern. Sie ermöglicht den Ausstieg aus der risikobehafteten Kernenergie und sie soll zum Konjunkturmotor werden, der hunderttausende Arbeitsplätze in Industrie, Handwerk und Dienstleistungssektor schafft. Vor allem aber gilt sie als eine der zentralen Antworten auf den Klimawandel.

Die Erderwärmung stellt, da sind sich fast alle Wissenschaftler einig, die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts dar. Denn die globale Durchschnittstemperatur,



Deutschlands Energie-Weg sei von „großer globaler Bedeutung“, sagt Klimafolgenforscher Ottmar Edenhofer

die derzeit um etwa 0,8 Grad über den vorindustriellen Werten liegt, steigt weiter an. Dadurch werden nicht nur natürliche Prozesse wie Vegetationsperioden, Niederschlagsmengen und die biologische Vielfalt beeinflusst. Mit dem Abschmelzen der Gletscher an den Polarkappen und in den Hochgebirgsregionen hebt sich auch der Meeresspiegel – mit all seinen bedrohlichen Folgen für küstennahe Länder.

Fluch und Segen zugleich ist dabei die Tatsache, dass es der Mensch selbst in der Hand hat, wie schnell und mit welchen Konsequenzen sich das Klima wandelt. Zwischen 1970 und 2004 stieg der Anteil der vom ihm verursachten Emissionen um rund 80 Prozent. Eine besondere Rolle spielte dabei das Treibhausgas Kohlendioxid, das besonders bei der Verbrennung

fossiler Energieträger wie Kohle, Erdöl und Erdgas entsteht. 2004 betrug der Kohlendioxid-Anteil an den gesamten vom Menschen verursachten Emissionen 77 Prozent.

In Deutschland konnten dagegen mit dem Ausbau erneuerbarer Energien 2012 rund 141 Millionen Tonnen Kohlendioxid vermieden werden. Mit den geplanten Maßnahmen wird sich der Ausstoß bis 2050 um mindestens 80 Prozent senken lassen. 80 Prozent – das ist die sogenannte Mindestabsenkung für Industrieländer. Ziehen die anderen Nationen nach, wird sich damit der weltweite Temperaturanstieg auf maximal zwei Grad Celsius begrenzen lassen. Der Klimawandel würde wahrscheinlich in einem beherrschbaren Rahmen bleiben.

Einzigartige Signalwirkung

So kommt Deutschlands Energiewende eine einzigartige Signalwirkung zu. „Alle schauen darauf, ob ein Industrieland den Sprung zum emissionsarmen Wirtschaften schafft“, erklärt PIK-Chefökonom Ottmar Edenhofer. Auch in der Bundesregierung ist man sich dieser Tatsache bewusst. Dort heißt es in einer offiziellen Verlautbarung: „Die Energiewende ist mehr als nur eine Herausforderung: Sie ist eine ethische und kulturelle Grundsatzentscheidung und sie beinhaltet die einmalige Chance, der Welt ein Beispiel zu geben, wie Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit in einer führenden Industrienation vereinbart werden können.“

„Bürger sehr früh an Infrastrukturprojekten beteiligen“

EU-Kommissar Günther Oettinger im Interview über das Energiekonzept der Europäischen Union

Die Gründung von Genossenschaften wächst im Bereich der erneuerbaren Energien rapide an. Welchen Stellenwert könnte diese „Energiewende von unten“ für das Energiekonzept der Europäischen Union einnehmen?
Dr. Günther Oettinger: Die EU hat den Staaten eine konkrete Vorgabe zu den erneuerbaren Energien gemacht: Im Jahr 2020 müssen sie 20 Prozent ihres Energieverbrauchs aus den Erneuerbaren beziehen. Die Anteile von Sonnen- und Windkraft oder Biomasse haben wir jedoch nicht vorgegeben, auch nicht, wie

Produktion organisiert wird. Klar ist aber: In einem europäischen Markt brauchen wir beides – Big Player, die Ballungszentren und die Industrie beliefern, sowie die dezentrale Erzeugung von erneuerbarer Energie.

Wäre das Modell der Energiegenossenschaften auch für andere EU-Länder vorstellbar? Könnten Sie es für Ihre eigenen strategischen Überlegungen einbeziehen?

Dr. Oettinger: Energiegenossenschaften können eine Option sein. Ob das in dem jeweiligen

Land Sinn macht, muss vor Ort entschieden werden. In einer Reihe von EU-Staaten – etwa Dänemark, Belgien, den Niederlanden, Großbritannien, Frankreich und Italien – gibt es bereits entsprechende Initiativen mit erneuerbaren Energieträgern.

Halten Sie im EU-Bereich mehr Bürgerbeteiligung in der Energiewirtschaft und -versorgung im Sinne einer schnelleren und effektiveren Energiewende für wünschenswert?

Dr. Oettinger: Wir halten das nicht nur für wünschenswert,

sondern haben dies sogar gesetzlich verankert. So schreiben wir beispielsweise in dem neuen EU-Gesetz zur Infrastruktur vor, dass die Bürger bereits sehr früh in die Projektierung von großen Infrastrukturprojekten einbezogen werden müssen – denn nur dies garantiert, dass sie noch Einfluss auf das Projekt nehmen können. Wenn dies erst zum Schluss geschieht, also wenn alle Genehmigungen auf dem Tisch liegen und die Bagger schon auf der Straße stehen, ist es in der Regel ja schon zu spät.



Günther Oettinger ist seit dem 10. Februar 2010 EU-Kommissar für Energie

ENERGIEWENDE VON UNTEN

Engagierte Bürger wollen mitgestalten

Wachsende Bedeutung der Genossenschaften für die Energiewende – Stromvermarktung immer wichtiger

Die Zukunft der Energieversorgung ist dezentral – und sie liegt in den Händen der Bevölkerung: Bundesweit haben sich bereits mehr als 130.000 Mitglieder in einem Bürgerenergieprojekt engagiert, um gemeinsam Strom zu erzeugen und sich über selbst finanzierte Wind- oder Wasserkraftwerke, Solaranlagen oder Biogasproduktion eigenständig zu versorgen.

50 Prozent mehr Mitglieder

Investiert haben sie dafür zusammen eine Summe von insgesamt 1,2 Milliarden Euro. Das Geld ist gut angelegt: Rund 580 Millionen Kilowattstunden Ökostrom erzeugen die genossenschaftlich errichteten Bürgerkraftwerke inzwischen. Rein rechnerisch ließe sich damit bequem der jährliche Strombedarf von 160.000 deutschen Haushalten decken.

Und die Tendenz ist steigend – allein in den vergangenen zwölf Monaten konnten die Energiegenossenschaften bundesweit einen Anstieg der Mitgliederzahlen um mehr als 50 Prozent für sich verbuchen.

„Auch in Hessen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und im Saarland können wir ein steigendes Interesse an genossenschaftlichen Zusam-



Immer mehr Bürger in Deutschland wollen bei der Energieversorgung aktiv mitreden und entscheiden. Mehr als 130.000 Mitglieder sind bereits in Bürgerenergieprojekten engagiert

menschlüssen für die Erzeugung und den Vertrieb von erneuerbaren Energien feststellen“, erläutert Thomas Berg, Leiter des Gründungszentrums des Genossenschaftsverbands e.V.,

der Kommunen und Privatpersonen bei der Gründung einer Energiegenossenschaft unterstützt. Der Trend gehe dabei vermehrt in Richtung Windenergie-Erzeugung, so Berg weiter.

Neben der Erzeugung von sauberem Strom wird allerdings ein weiterer Aspekt in den kommenden Jahren vermehrt in den Mittelpunkt der genossenschaftlichen Aufgabenfelder rücken:

die regionale Direktvermarktung des autark erzeugten Stroms.

Berg: „Die Einspeisung zu festen Tarifen wird zukünftig deutlich volatiliter werden. Deshalb nimmt die Bedeutung der Stromvermarktung merklich zu. Wir als

Unverzichtbar für die Akzeptanz

Genossenschaftsverband wünschen uns, dass die politischen Regelungen hierzu möglichst zeitnah ihre Komplexität verlieren und deutlich transparenter gestaltet werden.“ Nur so könne mittelfristig eine Demokratisierung der Stromversorgung in Deutschland erreicht werden.

Immer mehr Bürgerinnen und Bürger wollen die Energiewende aktiv mitgestalten – und sollten darin auch gefördert werden. Schließlich sind ihre Projekte für die Akzeptanz der sich verändernden Energieversorgung schlicht unverzichtbar.

Auf dem Weg zu einer selbstbestimmten dezentralen Energieversorgung bietet ihnen der genossenschaftliche Verbund ähnlich einem Generaldienstleister alle wesentlichen Leistungen rund um Prüfung, Bildung, Beratung und Förderung seiner Verbandsmitglieder. Mit seiner Unterstützung lassen sich zukunftsweisende Energieversorgungslösungen genossenschaftlich realisieren.

Sicherheit für jede Branche

Der R+V-Spezialvertrieb exklusiv für Gewerbliche Verbundgruppen und Verbände



Sprechen Sie mit uns: R+V Versicherung
Filialdirektion Gewerbliche
Verbundgruppen
Stephan Büttgen
Telefon: 0221 / 95164-126
E-Mail: gvg@ruv.de
www.gvg.ruv.de



ENERGIEWENDE VON UNTEN

Fahrplan: Wie eine Energie eG erfolgreich gegründet wird

Von der Unterstützung bei der Erstellung eines Businessplans bis hin zur Anmeldung beim Registergericht finden Energiegenossenschaften in der Gründungsphase im Genossenschaftsverband einen verlässlichen Partner. Thomas Berg, Leiter des Gründungszentrums mit Verwaltungssitz in Neu-Isenburg, erläutert im Interview, in welchen Schritten eine Energiegenossenschaft entsteht.

Herr Berg, weshalb lohnt sich die Gründung einer Energiegenossenschaft?

Thomas Berg: Strom gemeinschaftlich selbst zu erzeugen und sich von den großen Akteuren auf dem Energiemarkt unabhängig zu machen, ist für zunehmend mehr Bürgerinnen und Bürger in Hessen, Baden-Württemberg Rheinland-Pfalz und im Saarland eine reizvolle Alternative zur gegenwärtigen Versorgungssituation. Durch den Zusammenschluss zu einer Energiegenossenschaft wird aus der Vision in wenigen Schritten Realität.

Wie gründet man eine Genossenschaft? Was sind die ersten Schritte?

Berg: An erster Stelle steht in der Regel die Bildung einer Initiativgruppe, in der Bürgerinnen und Bürger einer Kommune ihre Gedanken zu einer autarken Stromversorgung zusammentragen. Kurz darauf sollte allerdings schon der Kontakt zum Genossenschaftsverband gesucht werden: Da es ohne-



Thomas Berg, Leiter des Gründungszentrums des Genossenschaftsverbandes

hin gesetzlich vorgeschrieben ist, dass jede Genossenschaft Mitglied in einem Prüfverband wird, lohnt sich die frühe Kontaktaufnahme, um von den Beratungsleistungen des Verbands schon in der Gründungsphase zu profitieren.

Wie unterstützt der Genossenschaftsverband den Gründungsprozess?

Berg: Der Verband hilft den Neugründern dann bei der Entwicklung einer schlüssigen Geschäftsidee und bei der Aufstellung einer entsprechenden Genossenschaftssatzung. In der Regel empfiehlt es sich, auf Standardsatzungen zurückzugreifen und diese bei Bedarf anzupassen. Damit lassen sich grobe Fehler vermeiden, die entstehen können, wenn Genossenschaften in der Gründungsphase willkürlich Paragraphen aus anderen Satzungen zusammensuchen und dabei genossenschaftsrechtliche Grundlagen versehentlich außer Acht lassen. Ebenso wichtig wie eine Satzung ist auch die Erstellung eines stimmigen Business-Plans: Er sollte nicht nur die Anlaufkosten regeln, sondern auch den laufenden Betrieb vorausplanen. Auch hier kann der Genossenschaftsverband wichtige Unterstützung leisten. Mit dem Business-Plan und den darauf aufbauenden Finanzierungsanträgen sind die wichtigsten Grundlagen für die Gründung der Energiegenossenschaft bereits gelegt.

Wie wird eine Energiegenossenschaft handlungsfähig?

Berg: Dazu braucht es die Gründungsversammlung, in deren Rahmen die vorher festgelegte Satzung unterzeichnet sowie Aufsichtsrat und Vorstand gewählt werden. Alle Gründungsunterlagen werden dann dem Genossenschaftsverband übermittelt. Auf ihrer Basis erstellt er ein Prüfungsgutachten, das – sofern es positiv ausfällt – für die Aufnahme der neuen Genossenschaft im Verband sorgt. Nun fehlt nur noch ein letzter Schritt, um die Energiegenossenschaft endgültig zum Leben zu erwecken: die Eintragung beim Registergericht. Durch die Eintragung ins Genossenschaftsregister wird der Schritt hin zu einer beschränkt haftbaren Genossenschaft wirksam, das heißt, Mitglieder haften in der Regel nur mit ihrer eigenen Kapitalbeteiligung.

Unterstützt Ihr Verband Genossenschaften auch nach ihrer Gründung weiterhin?

Berg: Ist die Energiegenossenschaft ordnungsgemäß gegründet, hat das Gründungsbüro seine Aufgabe erfüllt – nicht aber der Genossenschaftsverband. Regionale Ansprechpartner unterstützen die Genossenschaften bei ihren ersten Schritten und bei später auftretenden Herausforderungen mit kompetenter Beratung für den laufenden Betrieb. So gelingt der Weg hin zu einer selbstbestimmten dezentralen Energieversorgung. Die regelmäßige genossenschaftliche Verbandsprüfung sorgt überdies für zusätzliche Sicherheit – immerhin sind Genossenschaften die insolvenzresistenteste Rechtsform.

Kontakt:

Genossenschaftsverband e.V.
– Gründungszentrum –
Thomas Berg
Tel: 069/6978-3251
thomas.berg@genossenschaftsverband.de
> www.genossenschaftsverband.de

Eine Windkraftanlage im Odenwald und eine Photovoltaikanlage im hessischen Beerfelden (r.), beide betrieben von der Energiegenossenschaft Odenwald



Die Vorteile einer eingetragenen Genossenschaft auf einen Blick

- > Die eG ist allein und ausschließlich der Förderung der Interessen ihrer Mitglieder verpflichtet.
- > Die eG ist eine demokratische Gesellschaftsform. Jedes Mitglied hat eine Stimme – unabhängig von der Höhe der Kapitalbeteiligung. Dies schützt vor der Dominanz Einzelner.
- > Zur Gründung einer eG sind bereits drei Personen ausreichend.
- > Die eG ist eine flexible und dadurch stabile Rechtsform. Ein- und Austritt von Mitgliedern sind problemlos ohne notarielle Mitwirkung möglich.
- > Mitglieder einer eG haften nur mit ihrer Kapitalbeteiligung, wenn in der Satzung eine Nachschusspflicht ausgeschlossen wird.

- > Mitglieder einer eG haben beim Ausscheiden einen Anspruch auf Rückzahlung ihres Geschäftsguthabens gegen die eG.
- > Die eG ist den Kapitalgesellschaften steuerlich grundsätzlich gleichgestellt. Sie verfügt aber mit der genossenschaftlichen Rückvergütung über ein exklusives Steuersparmodell.
- > Die eG ist Mitglied in einem genossenschaftlichen Prüfverband, der im Interesse der Mitglieder regelmäßig die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung prüft.
- > Die eG ist die bei Weitem insolvenzsicherste Rechtsform Deutschlands.



Schwerpunkt „Energie“

Das aktuelle Verbandsmagazin des Genossenschaftsverbandes befasst sich mit dem Schwerpunkt „Energie“. Das Magazin für Kooperation und Management setzt bewusst auf genossenschaftlich-kooperative Werte und fördert die solidarische Ökonomie. Interessenten können das Magazin unter > www.genossenschaftsverband.de/publikationen herunterladen.



ENERGIEWENDE VON UNTEN

Mit der Volksbank fing alles an

Mainzer Energiegenossenschaft eG: Nachahmenswertes Pilotprojekt

Da war das Know-how der Mainzer Volksbank. Da war das große Interesse vieler Bürger, sich im Bereich erneuerbarer Energien zu engagieren. Da standen Partner bereit, die ihr technisches Wissen einbringen konnten.

All dies, so Michael Häfner, waren die Voraussetzungen, um am 29. September 2011 die Mainzer Energiegenossenschaft eG (MEG) zu gründen. Der 34-Jährige Häfner ist Leiter des Bereiches Energie und Umwelt bei der Mainzer Volksbank und eines von zwei Vorstandsmitgliedern der MEG.

„Damals“, so erzählt er, „waren wir zwölf Gründungsmitglieder.“

Neben Privatpersonen gehörten die Projektentwickler der Wörrstädter juwi-Gruppe, die Photovoltaikspezialisten der Schott Solar AG, die Stadtwerke Mainz und als Initiator die Mainzer Volksbank dazu. Ziel der MEG sei es, die Energiegenossenschaft in der Region voranzubringen. Dabei gehe es um den Ausbau erneuerbarer Energien und zwar immer unter Einbindung von heimischen Unternehmen. Im Fokus liegen Solarstrom- und Windkraftanlagen.



In Volksbank und MEG aktiv: Michael Häfner (oben)

Links: Photovoltaikanlage der MEG auf dem Dach des Köbig-Bauparkes in Mainz

„Wir suchen zum Beispiel Dachflächen und pachten sie, um darauf Solaranlagen zu betreiben“, erklärt Häfner. „Wenn wir eine Anlage erwerben, wird ein Teil durch die Einlagen der Genossen finanziert, der größere Teil der Projektkosten wird jedoch fremdfinanziert. So können wir mit Eigenkapital und Fremdkapital eine höhere Gesamterrendite erzielen. Von den Stromerlösen tragen wir die Kosten für Pacht, Erwerb und Betrieb.“

Was unter dem Strich übrig bleibt, fließt teilweise in die Dividenden – es sind für die 142 Mitglieder derzeit 3,0 Prozent p.a., teilweise verbleibt der Ertrag in der Genossenschaft, um das Eigenkapital zu stärken und neue Projekte anzustoßen. Warum sich gerade Volksbanken als Genossenschaftsmitglied und Kreditgeber anbieten? „Sie sind ebenfalls genossenschaftlich organisiert, und daher schon von der Rechtsform her

die klassischen Partner“, erklärt Häfner. Deutschlandweit sieht man das ebenso: 304 Volks- und Raiffeisenbanken sind im Genossenschaftsverband organisiert. Dort gilt das Engagement der Volksbank Mainz als Pilotprojekt. Verbandspräsident Michael Bockelmann: „Als dezentral organisierte Kredit-Genossenschaften sind wir der geborene Partner von Energie-Genossenschaften beim Ausbau einer regionalen Energieerzeugung.“

Erneuerbare Energien als klares Wachstumsfeld definiert

Finanzierung von großvolumigen Windprojekten durch die genossenschaftliche FinanzGruppe

Von Hans-Theo Macke

Ein elementarer Baustein der Energiewende ist der Ausbau der Windenergie, die im Energiemix der Zukunft die zentrale Rolle übernehmen wird. Der Bundesverband WindEnergie (BWE) geht allein für 2013 von Investitionen für den Zubau an Windenergieanlagen an Land (Onshore) von über 3,5 Milliarden Euro aus.

Lag der Ausbauswerpunkt der Windenergie in seinen Ursprüngen im norddeutschen und küstennahen Raum, können aufgrund des technischen Fortschritts heute auch Windenergieanlagen in anderen Regionen Deutschlands wirtschaftlich betrieben werden.

Die technische Entwicklung bewirkt eine kontinuierliche Leistungssteigerung der Windenergieanlagen. Onshore-Anlagen mit Leistungsgrößen von rund drei Megawatt sind heute vielfach Standard.

Auch die Größe der Windparks an geeigneten Landstandorten nimmt tendenziell zu. Dies führt zu insgesamt wachsenden Finanzierungsvolumina, die die Volksbanken Raiffeisenbanken im engen Schulterschluss mit der DZ BANK AG finanzieren.

Die DZ BANK hat die erneuerbaren Energien als klares Wachstumsfeld definiert. Allein



Hans-Theo Macke ist Vorstand der DZ BANK AG mit Sitz in Frankfurt/Main

bei Windfinanzierungen hat sich das Kreditvolumen seit 2009 nahezu verdreifacht.

Die Genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken ist mit ihren rund 1100 selbstständigen Genossenschaftsbanken dezentral aufgestellt. Da ein Großteil der Windenergie-, Photovoltaik- und Bioenergieanlagen in ländlichen Regionen ans Netz gehen, ist auch die Energiewende „dezentral“.

Dies bietet den regional aufgestellten Volksbanken Raiffeisenbanken vielversprechende Wachstumsimpulse. Nicht zu-

letzt sind die Genossenschaftsbanken vielfach Initiatoren von Energiegenossenschaften.

Unterstützung erfahren die Banken vor Ort durch die bundesweit aufgestellten Experten der DZ BANK im Geschäftsfeld Erneuerbare Energien, und zwar unabhängig davon, ob ein Windrad oder ein ganzer Windpark zu finanzieren ist. In diesem ohne Frage zukunfts-trächtigen Markt hat sich die DZ BANK bereits vor Jahren zielgerichtet aufgestellt und positioniert.

Die DZ BANK und die R+V Versicherung bieten gemeinsam

palette variable Finanzierungsformen unter Einbindung von Zins- und Währungsicherungen, aber auch die Überprüfung von Wirtschaftlichkeitsrechnungen.

Die Finanzierung von einzelnen Windenergieanlagen und -parks wird in der Regel als Projektfinanzierung strukturiert, d. h. als in sich abgeschlossenes, wirtschaftlich und rechtlich isoliertes Investitionsvorhaben. Der Kapitaldienst wird ausschließlich auf den Cash Flow der Windenergieanlagen abgestellt. In die hierfür von der DZ BANK erstellte Wirtschaftlichkeitsberechnung fließen die Werte aus zwei Windgutachten ein, die durch unabhängige Gutachter erstellt werden.

In Abhängigkeit von der Erfahrung und den Wünschen der regionalen Genossenschaftsbank unterstützt die DZ BANK diese in allen Projektphasen, sowohl bei der Finanzierung einer als auch mehrerer Windenergieanlagen: Angefangen bei der Prüfung und Aufbereitung der Unterlagen bis hin zur Ausarbeitung der Finanzierungsstruktur, der Konditionen, der Vertragserstellung oder der Dokumentation. Durch das Zusammenwirken zwischen den Genossenschaftsbanken vor Ort und der DZ BANK sind somit auch großvolumige Windprojekte finanzierbar.

Neben langfristigen Kreditfinanzierungen und die Nutzung relevanter Fördermittel sowie deren Vor- bzw. Zwischenfinanzierung umfasst die Leistungs-

ENERGIEWENDE VON UNTEN

Die Gemeinschaft macht stark. Das gilt nicht nur auf Ebene der Genossenschaft selbst, sondern auch darüber hinaus. Ein großer Verband mit bewährten Kooperationspartnern steht den Genossenschaften zur Seite



Foto: SP-PIC - Fotolia.com

Dienstleister: Ein verlässliches Netzwerk

Mehr als 2400 Genossenschaften sind im größten genossenschaftlichen Verband Deutschlands dabei und profitieren von den Leistungen, die weit über die gesetzlich vorgeschriebenen Prüfungen hinausgehen.

Der Genossenschaftsverband und seine Kooperationspartner bilden ein starkes Netzwerk. Sie betreuen ihre Mitglieder auf allen Fachgebieten und zu allen Themen, mit denen sich ein Unternehmen auseinandersetzen hat. Das ganzheitliche Betreuungskonzept des Genossenschaftsverbandes inklusive der Prüfung ist dabei auf den nachhaltigen unternehmerischen Erfolg ausgerichtet. Qualifizierungsmaßnahmen gehören ebenso dazu wie die individuelle Beratung in rechtlichen, steuerlichen oder organisatorischen Fragen. Kooperationspartner und Dienstleister wie die Landauer GenoData haben sich im Bereich EDV-Systeme bewährt. Die deutschlandweit tätige Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft AWADO Deutsche Audit GmbH wiederum prüft bei höchster Beratungsqualität die wirtschaftliche Effizienz von Genossenschaften.

Vom Netzwerk des Verbandes profitieren auch immer mehr Energiegenossenschaften. Verbandspräsident Michael Bockelmann: „Sie sind ein attraktives Geschäftsmodell. Seit Jahren verzeichnen wir hier einen starken Anstieg an Neugründungen.“

SOFTWARE

Organisation und Verwaltung von Genossenschaften

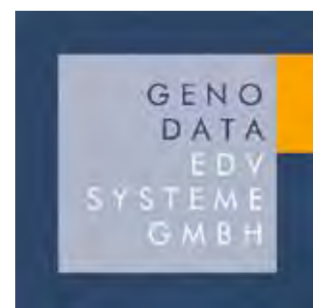
Die erfolgreiche und wertorientierte Idee der genossenschaftlichen Rechtsform ist nach wie vor aktuell. Das spiegelt sich in der Zahl der jährlichen Neugründungen wieder.

Die deutsche Geschichte hat mehrmals bewiesen, dass Menschen, die sich solidarisieren, nachhaltig gesellschaftliche Änderungen herbeiführen können. In ganz Deutschland werden derzeit Bürgergenossenschaften mit unterschiedlichster Ausrichtung gegründet – allerdings alle mit dem gleichen Motiv, Projekte zu realisieren, die für das Gemeinwohl von Bedeutung sind, Investoren dafür aber aufgrund knapper Kassen nicht zu finden sind. In Zeiten knapper Ressourcen, Globalisierung und großer Konzerne rücken Menschen näher zusammen, um aus ihren gleichgerichteten Ideen einen wirtschaftlichen Erfolg zu generieren und sich von der Abhängigkeit großer Konzerne zu lösen.

Die Mitglieder der Genossenschaften retten Hallenbäder, Dorfläden, Streckennetze des Nahverkehrs, die stillgelegt wurden – und dies mit großem Erfolg. Besonders in der Energiewirtschaft werden laufend Energiegenossenschaften gegründet. Eine ähnliche Tendenz ist auch in der Immobilienbranche zu beobachten.

Durch Gründung und Wachstum einer Genossenschaft entsteht allerdings ein nicht zu unterschätzender Verwaltungsaufwand, den es von Anfang an effizient und ordnungsgemäß zu organisieren gilt. Zunehmende gesetzliche Anforderungen führen darüber hinaus zu einem unentwegten Anstieg der Aufgaben, die ebenfalls zu berücksichtigen sind.

Seit 1992 entwickelt die GenoData konsequente Lösungen für Genossenschaften. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Bereichen Datawarehouse und Vertrieb. Dass Entwicklung, Support und Consulting aus einer Hand zu haben sind, hat sich in unzähligen Projekten



Kontakt:

GenoData GmbH
Robert Knoll
Albert-Einstein-Straße 23
76829 Landau
> www.genodata.de

UNTERNEHMENSBERATUNG

Geprüfte Sicherheit

Die Beteiligung an einer Energiegenossenschaft gilt derzeit als eine vergleichsweise sichere Kapitalanlage. Damit das auch so bleibt, arbeiten die Energiegenossenschaften mit kompetenten Unternehmensberatungen Hand in Hand.

Die deutschlandweit tätige Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft AWADO Deutsche Audit GmbH ist auf die Beratung mittelständischer Unternehmen spezialisiert und bietet als Dienstleister die Möglichkeit, Energiegenossenschaften auf ihre wirtschaftliche Effizienz hin überprüfen zu lassen. Über ein großes Netzwerk interdisziplinär agierender Spezialisten gewährleistet die AWADO eine hohe Prüfungs- und Beratungsqualität.



Kontakt:

AWADO Deutsche,
Audit GmbH
Wirtschaftsprüfungs-
und Steuerberatungsgesellschaft
Tel.: 069 / 69 78 32 63
> www.awado-wpg.de

schon bewährt. Bundeweit wird die Software inzwischen auf über 20.000 Arbeitsplätzen eingesetzt. Aus der ursprünglichen Zusammenarbeit mit Genossenschaftsbanken heraus wurde eine maßgeschneiderte Lösung für Energiegenossenschaften entwickelt.

Die hohe Flexibilität des Softwarekonzepts macht es Energiegenossenschaften möglich, die Lösung der GenoData wie ein Baukastensystem nutzen. Das Basismodul beinhaltet den kompletten Bereich der Mitgliedschaft. Alle satzungsmäßigen Aufgaben werden hierin erfüllt. Darüber hinaus bietet es einen Mehrwert an Beziehungsmanagement für die Mitglieder und Interessenten. Strukturierte Prozesse bis zur automatischen Datenversorgung von Formularen und Briefen sind integriert. Flexible Schnittstellen stellen sicher, dass eine problemlose Integration und Vernetzung mit vorhandenen Systemen möglich ist.

Mit GDix.GENO steht für Genossenschaften eine Software zur Verfügung, die genau auf deren Bedürfnisse abgestimmt ist und die das Budget nicht strapaziert. Der Grundgedanke, Ziele gemeinsam und unabhängig besser zu erreichen, wird durch Lösungen von GenoData optimal unterstützt.

ENERGIEWENDE VON UNTEN

Projektierer: Neutral und transparent

Die Möglichkeiten, sich von der konventionellen Energieerzeugung zu lösen, sind vielfältig. Die „IngenieurNetzwerk Energie eG“ (iNeG) hilft, den richtigen Weg zu finden

Eines ist klar, die Energiewende kann nur erfolgreich sein, wenn jedermann ehrlich aufgeklärt und aktiv mitgenommen wird. Die Bereitschaft der Bürger jedenfalls ist da.

Immer häufiger schließen sich Bürger, Gemeinden und Firmen zusammen, um eigene Energie-Unternehmen zu gründen. Mehr als 600 Energiegenossenschaften sind bereits darunter. Vor Ort fehlt allerdings oft das Wissen hinsichtlich der vielen Möglichkeiten. Kompetente Partner sind gefragt, um Projekte neutral zu entwickeln und sie dann termin- und kostenverbindlich umzusetzen.

Diese Erfordernisse griffen die Volksbanken in Weser-Ems auf und integrierten 2007 mit der „IngenieurNetzwerk Energie eG“ (iNeG) ein bundesweit erfolgreiches Beratungsnetzwerk in den Sparten: Photovoltaik, Biogas-Anlagen, Blockheizkraftwerke, Nahwärmenetze und Windenergieanlagen (Bürger-Windparks). Im Auftrag ihrer 40 Mitglieder (überwiegend



Biogas-Anlage als Wärmelieferant



Photovoltaik-Freilandanlage in einem ehemaligen Kieswerk



Lärmschutzwand mit Photovoltaik-Anlage

VR-Banken) initiierte die iNeG seitdem ein Projektvolumen in Höhe von über 400 Millionen Euro. Neben 62 Energiegenossenschaften gehören Unternehmen, Landwirte, Stadtwerke und Gemeinden beziehungsweise Städte zu den Auftraggebern und Mitgliedern. Was bei allen Investoren besonders wichtig ist: Transparenz.

Die zur Verfügung stehenden Technologien, die Investitions- und Betriebsfolgekosten sowie die komplexen Fördermechanismen und Finanzierungsprogramme sind projektbezogen zu erläutern. Nur so wird kein Geld verschwendet, wird das Projekt finanziell erfolgreich. Einsparpotentiale von bis zu 50 Prozent gegenüber herkömmlichen

Energiekosten sind möglich. Beispiel: Photovoltaik. Der enorme Preisverfall trägt dazu bei, dass sich Dach- und Freiflächenanlagen gut rechnen. Der Strom lässt sich bereits für unter 10 ct/kWh erzeugen – der Eigenverbrauch lohnt sich insbesondere für Unternehmen und öffentliche Gebäude.

Bei Windenergie-Parks schließt eine frühzeitige und enge Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, den Landeignern und den Anwohnern Missverständnisse aus. Allein die direkt betroffenen Flächeneigener und Anwohner sollen über Beteiligungsoptionen von der ausgezeichneten Rendite profitieren.

Aber auch der Neubau von Biogas-Anlagen ist attraktiv, wenn die (Ab-)Wärme oder Kälte zu

marktkonformen Preisen verkauft wird. Ebenfalls ein bewährtes Erfolgsmodell: Nahwärme- beziehungsweise Kältenetze in Bürgerhand. Die Abwärme aus der Industrie, einem

Blockheizkraftwerk oder einem Holzkessel wird zu den verschiedenen Nutzern transportiert. Ganze Ortschaften trennten sich bereits von der konventionellen Energieversorgung. Oftmals wird die Energie dabei aus heimischen Rohstoffen wie Holzschchnitteln gewonnen. Davon profitieren Energieerzeuger und Verbraucher gleichermaßen.

Sicher sein, dass die Energieversorgung allzeit gewährleistet ist, können sie zudem. Alle heute zur Verfügung stehenden Energieerzeugungsanlagen sind ausreichend hinsichtlich der Verfügbarkeit geprüft und getestet.

> www.ineg-energie.de

Motor für die regionale Energiewende

Die Energiegenossenschaft Odenwald will die Menschen der Region in ein neues Energiezeitalter begleiten

Mit mehr als 2300 Mitgliedern und einer Investitionssumme von über 30 Millionen Euro zählt die Energiegenossenschaft Odenwald eG (EGO) bundesweit zu den größten Institutionen ihrer Art. Im Jahr 2009 auf Bestreben der Bürger in der Region gegründet, agiert die EGO seither als eine übergreifende Energie-Initiative von Gemeinden, Städten und Unternehmen aus der Region.

Über ein genossenschaftliches Beteiligungsmodell können Bürger, Städte, Gemeinden, Firmen und Landkreise an verschiedenen Energie-Projekten teilhaben, eine Mitgliedschaft bei der Energiegenossenschaft Odenwald ist bereits ab einer Einlage von 100 Euro möglich.

Unter der Zielsetzung „Odenwälder investieren in den Odenwald“ wurden bereits rund 70 Bürger-Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von über 5,8 Megawatt von regionalen Unternehmen gebaut, darunter zwei Freiflächenanlagen in Beerfelden sowie im Brombachtal. Die Freiflächenanlagen

gilt mit einer Leistung von über 1,3 MWp als eine der größten Photovoltaikanlagen im Odenwaldkreis und verwandelt mit über 6500 Modulen die Energie der Sonne in grünen Strom.

Bereits seit Gründung der „EGO“ wurde von vielen Mitgliedern der Wunsch geäußert, Strom über die Genossenschaft zu beziehen. Diesem Wunsch trägt die EGO nun Rechnung und bietet

exklusiv für ihre Mitglieder den EGO Naturstrom an. Mehr als 550 Mitglieder beziehen bereits den Ökostrom der Genossenschaft.

Seit dem Kauf der ehemaligen Erbacher Brauerei im Januar 2011 ist die EGO dabei, den Gebäudekomplex zum Kompetenzzentrum „Haus der Energie“ für die Bereiche erneuerbare Energien, nachwachsende Rohstoffe und Energie-Effizienzen nach modernsten Standards umzubauen.

Unter anderem sind dort neue Pulthallen entstanden sowie Car-Ports für die Photovoltaik-Nutzung. Nach Abschluss der Umbauarbeiten wird das „Haus der Energie“ das erste regionale Großprojekt dieser Art sein, welches durch Bürgerkapital realisiert wurde.

> www.energiegenossenschaft-odenwald.de



Ein Schäfer lässt seine Schafe auf einer Photovoltaik-Freiflächenanlage der Energiegenossenschaft Odenwald grasen

ENERGIEWENDE VON UNTEN

Gesunder Mix im Portfolio

Schneller Erfolg: Gerade vier Jahre ist es her, da fanden sich 20 aktive Bürger in der Eifel zusammen, um eine Genossenschaft namens eegon – Eifel Energiegenossenschaft zu gründen. Heute zählt die Genossenschaft rund 400 Mitglieder. Das eegon-Ziel: Förderung der dezentralen Versorgung mit regional produziertem Strom aus erneuerbaren Energien.

Bei eegon ist man überzeugt: Die Photovoltaik, auf die eegon ihren Erfolg gründet, wird weiter eine große Rolle spielen. Jedoch gewinnen aufgrund der sinkenden Vergütungen für Solarstrom die Themen Wasser- und Windenergie an Bedeutung. Im Portfolio der eegon befindet sich seit März 2012 eine Investition im Bereich der Windenergie. Es handelt sich dabei um ein Repowering Projekt, das seit Oktober 2012 klimafreundlichen Strom ins Netz eingespeist. Die Investition in verschiedene regenerative Erzeugungsformen streut das Risiko und trägt zu einem ausgewogenen und gesundem Mix des gesamten Portfolios bei.

Die eegon setzt dabei auf ein Geschäftsmodell, das die Kommunen als Verpächter und/oder Betreiber von den Anlagen profitieren lässt, die Bürger über die Genossenschaft in die Projekte einbezieht und darüber hinaus einen Energieversorger als starken Partner mit dem notwendigen technischen Know-How beteiligt.

Mit dieser Vorgehensweise konnte die Genossenschaft unlängst ein Interessenbekundungsverfahren für sich entscheiden. Der einstimmige Gemeinderatsbeschluss dokumentiert das solide Fundament, auf dem die eegon fußt: Gemeinschaft, demokratische Struktur, Sicherheit, Stabilität und wirtschaftlicher Erfolg der Mitglieder. Die Philosophie „Aus der Region – Für die Region“ wird auch als monetärer Beitrag zur regionalen Wertschöpfung deutlich durch die Zahlung von Pachten für geeignete Dachflächen, Darlehenszinsen an regionale Banken, Steuern als Wirtschaftsunternehmen und Dividende die an die Mitglieder in der Region fließt.

> www.eegon.de



Eine Solaranlage der eegon – Eifel Energiegenossenschaft

Risiken **minimieren**

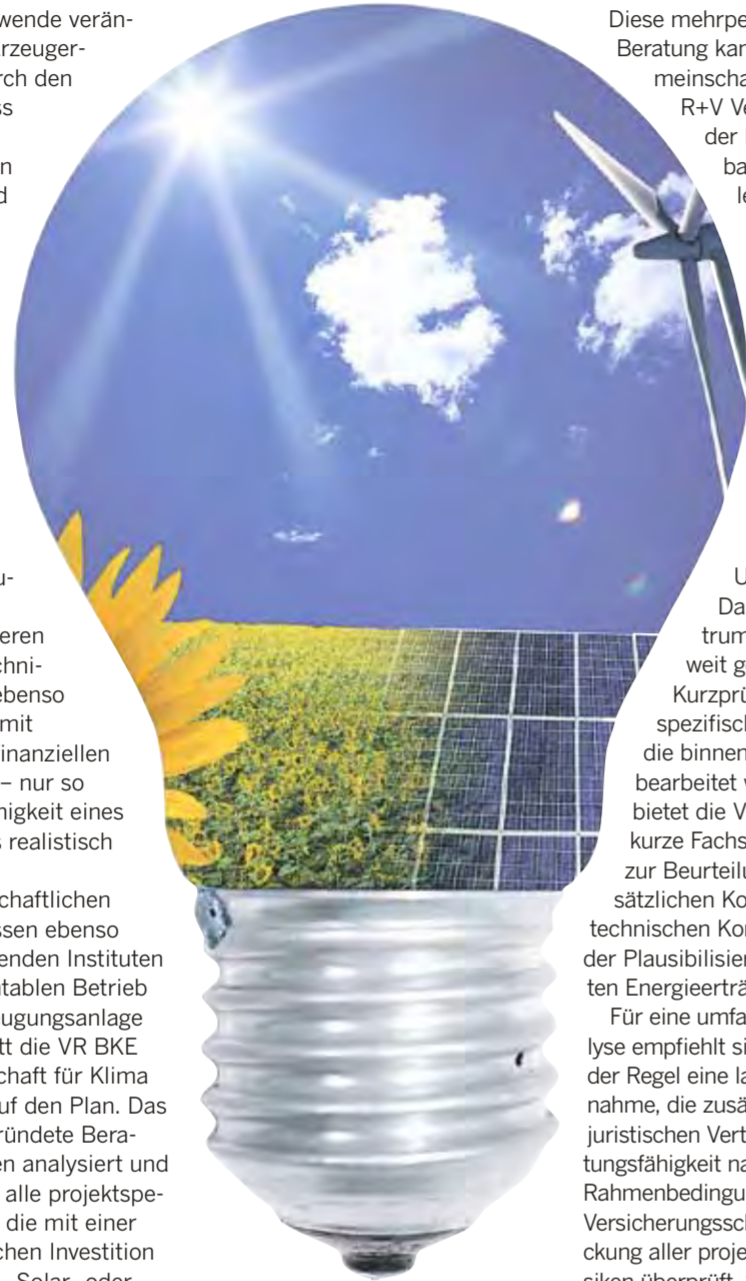
Energie-Projekte müssen im Vorfeld umfassend geprüft werden

Die Energiewende verändert den Erzeugermarkt: Durch den Zusammenschluss von privaten Verbrauchern, kleinen Unternehmen und Kommunen zu Energiegenossenschaften entstehen neue Marktteilnehmer, die vor einer Reihe ihnen unbekannter Herausforderungen stehen. Denn wer Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien erfolgreich realisieren will, muss mit technischen Aspekten ebenso vertraut sein wie mit juristischen und finanziellen Gesichtspunkten – nur so kann die Marktfähigkeit eines Energiekonzeptes realistisch beurteilt werden.

Um genossenschaftlichen Zusammenschlüssen ebenso wie den finanzierenden Instituten den Weg zum rentablen Betrieb einer Energieerzeugungsanlage zu erleichtern, tritt die VR BKE Beratungsgesellschaft für Klima & Energie mbH auf den Plan. Das erst im März gegründete Beratungsunternehmen analysiert und prüft im Vorwege alle projektspezifischen Risiken, die mit einer genossenschaftlichen Investition in eine Windkraft-, Solar- oder Biogasanlage einhergehen. Dazu zählen vor allem die technische und juristische Beurteilung von Erneuerbare-Energie-Projekten. „Unser Ziel ist es, dass nur solche Konzepte realisiert werden, die nachhaltig rentabel sind: Die Banken sollen keine Ausfälle zu verbuchen haben, die Investoren ihre Rendite kassieren und die Erzeugungsanlagen auch in einigen Jahren noch ausreichend Energie liefern“, erläutert Klaus Schmuck, Geschäftsführer der VR BKE.

„Dazu erstellen wir im Rahmen einer technischen Beurteilung beispielsweise umfangreiche Analysen der verwendeten Technologie und überprüfen dabei sämtliche Hersteller und Zulieferer entlang der gesamten Wertschöpfungskette“, so Schmuck weiter.

Bei der wirtschaftlichen Analyse gehe es vorwiegend um die Durchführung von Wirtschaftlichkeitsberechnungen auf Basis von Kennzahlenanalysen und der Überprüfung der Geschäftsmodelle von Projektierern und Investoren sowie die Bewertung aktueller Entwicklungstrends im Bereich neuer Finanzprodukte. „Aus juristischer Per-



Klaus Schmuck, Geschäftsführer der VR BKE Beratungsgesellschaft für Klima & Energie mbH, Berlin

spektive gilt es außerdem zu prüfen, ob alle politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen eingehalten und sowohl bau- als auch umwelt- und energierechtliche Vorgaben erfüllt wurden.“

Kontakt:

VR BKE Beratungsgesellschaft für Klima & Energie mbH
Tel.: 030 / 2700 409 00
E-Mail: info@vrake.de

Diese mehrperspektivische Beratung kann sich die Gemeinschaftsinitiative der R+V Versicherung und der Berliner Volksbank eben deshalb leisten, weil sich hinter ihr ein Zusammenschluss von Experten aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen verbirgt: Banker, Juristen und Ingenieure arbeiten in dem Berliner Start-Up Hand in Hand. Das Leistungsspektrum der Berater ist weit gefächert: Neben Kurzprüfungen von spezifischen Einzelfragen, die binnen eines Tages bearbeitet werden können, bietet die VR BKE auch eine kurze Fachstellungnahme zur Beurteilung der grundsätzlichen Kompatibilität der technischen Komponenten und der Plausibilisierung der erwarteten Energieerträge an.

Für eine umfassende Risikoanalyse empfiehlt sich allerdings in der Regel eine lange Fachstellungnahme, die zusätzlich sämtliche juristischen Verträge, die Vergütungsfähigkeit nach gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie den Versicherungsschutz zur Abdeckung aller projektspezifischen Risiken überprüft. Schmuck: „Dafür brauchen unsere Gutachter in der Regel drei bis fünf Tage.“

Nicht immer ist die von einer Genossenschaft ins Auge gefasste Energieerzeugungsanlage wirklich das richtige Modell zur Erreichung der gesteckten Ziele. Nur rund 50 Prozent aller überprüften Projekte werden von der VR BKE uneingeschränkt positiv begutachtet. Schmuck: „Kommen unsere Berater zu der Entscheidung, dass sich die Investition in eine Anlage dem Ergebnis ihrer Analysen zufolge nicht lohnt, muss das aber noch lange nicht das Aus für das Projekt bedeuten. In diesem Fall sprechen wir konkrete Handlungsempfehlungen zur Nachbesserung aus.“

Die Vision von Klaus Schmuck und seinem interdisziplinären Team geht auf: Schon jetzt betreut die VR BKE bundesweit Energiegenossenschaften sowie Volks- und Raiffeisenbanken bei der Realisierung ihrer dezentralen Energieversorgungsprojekte. Mit seinem genossenschaftlichen Geist unterstützt das Unternehmen die Energiewende von unten und entwickelt sich so zum starken Partner eines im Wandel begriffenen Energieversorgungsmarktes.

Einen hohen Mehrwert schaffen

Schon Friedrich Wilhelm Raiffeisen wusste: „Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele!“ Basierend auf dieser Überzeugung stellte der Sozialreformer bereits im 19. Jahrhundert die Kraft des Kapitals in den Dienst der sozialen Entwicklung. Seine Idee ebnet seitdem den Weg zahlreicher Gemeinschaftsprojekte. Heute gibt es über 330.000 verschiedene Genossenschaften weltweit mit rund 800 Millionen Mitgliedern.

Im Rahmen dezentraler Energieversorgung werden Genossenschaften als Organisationsform immer beliebter, denn sie bieten vielfältige Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Bürger, Kommunen und die lokale Wirtschaft arbeiten als Gemeinschaft Hand in Hand, jedes Mitglied hat eine gleichberechtigte Stimme, sodass Projekte demokratisch durchgeführt werden können.

Eine Energiegenossenschaft gründen können alle Bürger und Institutionen einer Region, die eigene Entwicklungsideen gemeinschaftlich umsetzen möchten. Sie fungieren als gemeinschaftliche Schnittstelle für die interkommunale Energiegewinnung und unterstützen je nach Größe und Ausrichtung auch Städte sowie Gemeinden etwa bei der Erstellung von Flächennutzungsplänen und Pachtverträgen.

Energiegenossenschaften kommen also dort zum Einsatz, wo Kommunen und Bürger Großprojekte mit Mehrwert umsetzen wollen. Da gewinnorientierte Generalunternehmer häufig keine Rücksicht auf regionale Wertschöpfung oder Befindlichkeiten der Bevölkerung nehmen können, legen Energiegenossenschaften in der Regel großes Augenmerk darauf, Gewerke an regionale Unternehmen zu vergeben. Durch eine offene Kommunikation und Kalkulation der Genossenschaft können so auch ambitionierte Projekte mit hohem Mehrwert für Kommunen, Bürger und Unternehmen umgesetzt werden.



Energiegenossenschaften vergeben einzelne Gewerke häufig an regionale Firmen

ENERGIEWENDE VON UNTEN

„Die **Bürger** nehmen es selbst in die Hand“

Pierre-Pascal Urbon, Vorstandssprecher der SMA Solar Technology AG, Weltmarktführer bei Photovoltaik-Wechselrichtern, im Interview über die Energiewende

Herr Urbon, wie beurteilen Sie den aktuellen Stand der Energiewende in Deutschland?

Pierre-Pascal Urbon: Mit der Einführung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes im Jahr 2000 hat sich Deutschland zum Wegbereiter für den Umbau der Energieversorgung hin zur weitgehend dezentralen und erneuerbaren Erzeugung der Zukunft gemacht. Weltweit sind viele Länder dem Beispiel gefolgt. Mittlerweile ist die Energiewende unumkehrbar – auch wenn leider in letzter Zeit die politische Unterstützung fehlt. Ganz wichtig ist jedoch, dass die Erneuerbaren Energien, obwohl sie von einigen Vertretern aus Wirtschaft und Politik zu Unrecht allein für steigende Strompreise verantwortlich gemacht werden, nach wie vor eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung genießen. Und so nehmen viele Bürger und zunehmend mittelständische und große Unternehmen die Energiewende eben einfach selbst in die Hand.

Welche Rolle spielt die Photovoltaik für die „Energiewende von unten“?

Urbon: Die Photovoltaik ist die dezentralste und bürgernaheste Stromerzeugungsart. Mit ihr können Verbraucher unabhängiger in der Nutzung von Energie werden. Sie können schon heute auf dem eigenen Dach Strom zu erzeugen, der weit unter den Kosten für den Strom aus der Steckdose liegen. Ein intelligentes Energiemanagement sorgt dafür, dass Betreiber von Solaranlagen möglichst viel Photovoltaikstrom selbst nutzen können. Das Modell



ist nicht nur für Einfamilienhäuser, sondern auch für Mietshäuser und zunehmend für Gewerbebetriebe interessant. Sie würden heute praktisch Geld verschenken, wenn sie nicht mit zum Beispiel einer eigenen Photovoltaikanlage auf dem Dach ihre Stromrechnung reduzieren würden. Darüber hinaus werden immer mehr Menschen Mitglieder in Bürgerenergiegenossenschaften, die auch in Solarparks investieren, um verbraucher sauberen Strom für die lokale Versorgung zu erzeugen.

Stichwort Eigenverbrauch von Solarstrom – wie funktioniert das und was bietet SMA dafür?

Urbon: Eigenverbrauch heißt, dass der Solarstrom direkt am Ort der Erzeugung verbraucht wird. Um den Anteil des selbst genutzten Stroms weitestmöglich zu erhöhen, hat SMA mit dem SMA Smart Home eine umfassende Systemlösung entwickelt, die Stromerzeugung und Verbrauch optimiert. Zentrale Komponente ist der Sunny Home Manager, ein intelligenter Energiemanager. Er erlernt das Verbraucherverhalten des Haushalts und verbindet diese Daten mit standortbezogenen Wetterprognosen zur Vorhersage der PV-Erzeugung. Außerdem berücksichtigt das Gerät variable

Stromtarife. Auf dieser Basis steuert der Sunny Home Manager flexible Verbraucher wie etwa Waschmaschine oder Wärmepumpe so, dass sie dann laufen, wenn die Solaranlage am meisten günstigen Strom produziert. Um den Eigenverbrauchsanteil noch weiter zu erhöhen, kann zusätzlich ein Batteriespeicher eingebunden werden. Hier bieten wir mit dem Flexible Storage System eine Lösung für individuelle Ansprüche. Außerdem bringen wir in Kürze den Sunny Boy Smart Energy auf den Markt, für den wir im Juni auf der weltgrößten Photovoltaikmesse mit dem Intersolar Award ausgezeichnet

net wurden. Das Gerät vereint erstmals einen vollwertigen, modernen PV-Wechselrichter und ein Speichersystem in einem kompakten, wandmontierbaren Gehäuse. Und natürlich denken wir noch weiter in die Zukunft: Um immer mehr Komponenten in das Energiemanagement einzubinden, kooperiert SMA mit führenden Herstellern aus den Bereichen Speichertechnologie, Smart Metering, Haushaltsgeräte, Elektromobilität sowie Heizungs-, Klima- und Lüftungstechnik.

Photovoltaik-Anlage mit SMA-Wechselrichtern. Kl. Foto: Der mit dem Intersolar Award ausgezeichnete „Sunny Boy Smart Energy“ kommt bald auf den Markt

Warum sind solche Innovationen so wichtig für das Gelingen der Energiewende?
Urbon: Die technologische Entwicklung und die Intelligenz im System sind der

Schlüssel für unsere zunehmende Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern. SMA war schon immer technologischer Vorreiter. Unsere Technologie hat die einfache und kostengünstige Nutzung der Photovoltaik erst möglich gemacht und damit entscheidend zu ihrer rasanten Entwicklung beigetragen. Als Spezialist für Systemtechnik werden wir die Energiewende hin zu einer weitgehend dezentralen und erneuerbaren Erzeugung auch weiter aktiv vorantreiben. Wir investieren kontinuierlich in die Technologieentwicklung, um mit neuen, innovativen Lösungen dafür zu sorgen, dass die Energiewende nicht nur in Deutschland ein Erfolg wird. Gerade in sonnenreichen Ländern ist die Photovoltaik häufig schon heute die kostengünstigste Stromerzeugungsart. Daraus ergeben sich beste Exportchancen für deutsche Spitzentechnologie – im Bereich des Energiemanagements ebenso wie beim solaren Kraftwerksbau oder der Ergänzung stationärer Dieselaggregate mit Photovoltaik.

ad personam

Pierre-Pascal Urbon (*1970) studierte Betriebswirtschaft und war bis 2005 in der M&A-Beratung tätig. Seitdem ist er bei SMA und wurde 2006 zum Vorstand bestellt. Pierre-Pascal Urbon hat den Börsengang der SMA konzipiert und die Internationalisierung maßgeblich vorangetrieben. Im Anschluss an die Hauptversammlung 2011 übernahm er das Amt des Vorstandssprechers. Er ist im Vorstand für die strategische Ausrichtung des Unternehmens und die Weiterführung der Internationalisierung sowie für das operative Geschäft verantwortlich.

**SMA Solar Technology AG auf einen Blick**

Die SMA Solar Technology AG ist weltweit führend in der Entwicklung, der Produktion sowie dem Vertrieb von Solar-Wechselrichtern und bietet als Energiemanagement-Konzern innovative Schlüsseltechnologien für künftige Energieversorgungsstrukturen an. SMA ist in 21 Ländern der Welt in allen wichtigen Photovoltaikmärkten präsent. Das Unternehmen beschäftigt mehr als 5000 Mitarbeiter und erzielte 2012 einen Umsatz von rund 1,5 Milliarden Euro. Für ihre Produktlösungen und die hervorragende Unternehmenskultur wurde SMA mehrfach ausgezeichnet, unter anderem beim Great Place to Work®-Wettbewerb.

> www.sma.de

*„Immer
den Wind
im Rücken –
Ihre Energie-
bank vor Ort.“*

**Wir
finanzieren
Wind und
mehr ...**

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Die Energiewende ist für uns alle eine große Chance: Energiegenossenschaften nutzen sie konsequent – ob mit niedrigen Investitionen oder in Millionenhöhe. Zusammen mit ihren Mitgliedern gestalten sie Zukunft. Und mit den Volksbanken Raiffeisenbanken vor Ort.

**Volksbanken
Raiffeisenbanken**



Volksbank Alzey-Worms eG, Kurt Spindler, kurt.spindler@vb-alzey-worms.de • **Volksbank Darmstadt-Südhessen eG**, Alfred Probst, alfred.probst@volksbanking.de • **VR Bank HessenLand eG**, Harald Schmidt, harald.schmidt@vrbank-hessenland.de • **Volksbank Hunsrück-Nahe eG**, Martin Pick, martin.pick@volksbank-hunsrueck-nahe.de • **Volksbank Kaiserslautern-Nordwestpfalz eG**, Manfred Jung, manfred.jung@vobakl.de • **Volksbank Koblenz Mittelrhein eG**, Thomas Kloft, thomas.kloft@vbkm.de • **Vereinigte Volksbank Maingau eG**, Annette Groh, annette.groh@vub-maingau.de • **Mainzer Volksbank eG**, Michael Häfner, michael.haefner@mhb.de • **VR-Bank Mainz eG**, Henry Burkert, henry.burkert@vr-bank-mainz.de • **Volksbank Mittelhessen eG**, Jan Weimer, jan.weimer@vb-mittelhessen.de • **Volksbank Odenwald eG**, Fred Schweikert, fred.schweikert@voba-online.de • **Volksbank RheinAhrEifel eG**, Volker Pressel, volker.pressel@voba-rheinahreifel.de • **Volksbank Rhein-Nahe-Hunsrück eG**, Christian Hachmer, christian.hachmer@voba-rnh.de • **VR Bank Südliche Weinstraße eG**, Raimund Schilling, raimund.schilling@vrbank-suew.de • **eegon – Eifel Energiegenossenschaft eG**, Johannes Pinn, info@eegon.de • **Energiegenossenschaft Odenwald eG**, Christian Breunig, christian.breunig@eg-odenwald.de